

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Badischer Beobachter. 1863-1935  
1910**

236 (17.10.1910) 1. Blatt

# Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahmen der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugesetzt, monatlich 90 Pf., vierfährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post befreit und dort abgeholt M. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, M. 3.67 vierfährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher  
Nr. 535.

Beilagen:  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.

Fernsprecher  
Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsseitige Zeitung oder deren Raum 25 Pf., Nekrogrammen 60 Pf., Postanzeige billiger. Bei älterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen auf der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Berichtstellungen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße M. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Stationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Director.

Berantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Bevölkerung; Franz Wahl; für die Unterhaltung, belegten, den Handel und Berufe; Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Berantwortlicher für Anzeigen und Nekrogrammen: Hermann Wahl in Karlsruhe.

## Die sozialdemokratische Größe Ferrer.

Im Reichstag blieb es dem Sozialdemokraten Schiedemann vorbehalten, dem spanischen Mordbuben Ferrer zu widersetzen. Heute hat man in Spanien ein durchaus freigefechtes Kabinett mit lauter liberalen Ministern und der Ministerpräsident Canalejas erklärt, doch, daß Erklärungen für Ferrer nicht dulden werde, daß er als eine Verteidigung der spanischen Armeen ansehen würde. Nach einem spanischen liberalen Gesetz stand Ferrer sein Urteil. Aber trotz allerdem wird von der sozialdemokratischen Presse die erste Wiederkehr des Zodes von Ferrer dazu benutzt, um gegen die Kirche und Orden zu hetzen. Das Tolleste leistet sich dabei der Vorworts (Nr. 241 vom 14. Oktober 1910). Um dem Blatte nicht Unrecht zu tun, wollen wir den ganzen Artikel hier abdrucken, da er ein bleibendes Dokument des roten Katholizismus ist. Das Hauptorgan der deutschen Sozialdemokratie schreibt nämlich:

„Am 13. Oktober war es ein Jahr, daß Francisco Ferrer in den Gräben von Montjuic erhängt wurde, auf den Befehl fanatischer Mönche, denen die herrschende militärische Elite bereitwilligst dienstbar war. Diese Tat, eine der infamsten, die die Kirche der Inquisition jemals begangen hat, hat ihr Vergeltungen eingezogen, an die sie nicht gedacht hat. Noch nicht ein Jahr nach dem 13. Oktober 1909 hat Portugal das Jahr der Kirche abgeworfen und Spanien, das seit der Entmündung Ferrers aus der Säure nicht herausgekommen ist, trat in die letzte Periode des Kampfes ein, aus dem es siegreich hervorgehen muß. Vor einem Jahr waren die blutigen Mönche in Spanien die Mächtigen. Auf der überseiten Halbinsel war die Knosphilie so voll von Kleinodien, Mittelherrenschaft und Unterdrückung, daß alle Welt empfand, eine Aenderung sei notwendig. Wenn man aber damals vorausgesagt hätte, daß dem Minister Manara ein Kabinett stehen werde, das trotz vieler nicht ernst gemeinter Verdächtigungen doch als beherrschenden Punkt seiner Politik Universalismus proklamieren und verfolgen müsste, wäre man für naiv erklärt worden sein. Dieser Kampf gegen die Kirche wird nicht nur geführt um christliche Freiheit, sondern es ist auch eine unabwendbare soziale Notwendigkeit, daß er durchgeföhrt werden muss. Das Volk kämpft intuitiv und vergleicht großflächig sein Blut, damit das Leben weniger slavisch werde. Aber die spanische Bourgeoisie weiß, daß sie nicht als alle anderen am Materiell gewinnen wird beim Sturz der clericalen Macht. Um sich den enormen Widerstand der katholischen Kirche zu bemächtigen, vereint die Bourgeoisie ihre Kräfte mit denen des Volkes und stärkt sich in den Kampf. In Spanien belauschen sich die Bevölkerungen der katholischen Kirche auf ein Drittel des ganzen Nationalvermögens. Die spanische Kirche ist eine der größten gewerblichen Organisationen der Welt. Ihre Tätigkeit erstreckt sich auf alle Zweige des Handels und der Industrie. Sie besitzt Bergwerke und Dampfschiffsgesellschaften, Kerzenfabriken und Alkoholbrennereien. Alle

Arbeit wird in diesen Betrieben von den Mönchen und Nonnen gemacht, die keinen Lohn beziehen. In Barcelona allein gibt es an 300 solcher Klöster, die der katholischen Bourgeoisie eine unerträgliche Konkurrenz machen, weil ihnen die Handarbeit nichts kostet und weil sie der Regierung keinerlei Steuern zahlen. Und ebenso bedeutet diese industrielle Arbeit der Klöster eine furchtbare Schmutzkonkurrenz für die Arbeiter, deren Lohn gedrückt wird durch den vorwürfigen Wettbewerb dieser Parasiten. Es ist daher nicht erstaunlich, wenn Bourgeoisie und Arbeiter in diesem Kampfe zusammengehen. Sie haben beide von der Aufhebung der Orden zu gewinnen. Natürlich würde der Bourgeoisie der Überanteil zusallen. Zur Stunde erlebt die Kirche eine der schwierigsten Stunden in der Geschichte des Christentums. Überall bereitet sich der Kampf zum entscheidenden Punkte vor. Die Kirche wird übrigens nichts als die gerechte Verteilung für ein langes Neglige der Ungerechtigkeit, der Unterdrückung und der Verfinsternis erhalten. Die Erfordernisse der neuen Zeit wollen, daß die Kirche aus ihrer weltlich herrschenden Stellung verschwinden. Das Schlachtfeld muss frei werden für zwei Armeen. Denn sobald der Sturm der weltlichen Macht der Kirche entschieden ist, wird sich das Proletariat gegen seinen eigentlichen Feind, gegen den Kapitalismus mit ganzer Kraft wenden können.“

Es ist nicht nötig, daß wir die vielen Unwahrheiten des Artikels richtig stellen, aber es ist eine plump Lüge, Ordensteile für die Erschließung Ferrers verantwortlich kommen zu lassen. Ebenso unwahr sind die Behauptungen über den reichen Besitz der spanischen Kirche; das wird nur gelöscht, um die Begeisterkeit der Massen zu reizen. Doch darauf kommt es uns nicht an. Die sozialdemokratische Schwindsucht hat in diesen Dingen so wenige Gewissen wie die anderen.

Weit wertvoller ist ein anderes Eingeständnis: Sozialdemokratie und Liberalismus haben sich nach dem „Vorwärts“ zu einem neuen Ansturm gegen die Kirche verbündet und überall bereitet sich der Kampf gegen die Kirche zum entscheidenden Schlag vor: dieses Eingeständnis ist sehr wertvoll. Man wird nicht behaupten wollen, daß die Genossen dabei sehr ungeschickt wären; nein, sie sind die überlegenen Taktiker. Den Katholizismus des Liberalismus benennen sie in sehr geschickter Weise, um die Massen der Religion zu entfremden. Der Liberalismus lebt hierfür seinen ganzen Einfluß, sein Geld und seine Presse und kostet auf Gewinn. Aber er arbeitet nur für die Sozialdemokratie. Wenn die breiten Massen religiös geworden sind, werden sie nie liberal, sondern immer sozialdemokratisch werden. Dazu hilft der Liberalismus mit. Ist aber einmal der Ton religiöser Überzeugung verhindert, dann hat die Sozialdemokratie Obermauer. Ein einziger scharfer Windstoß wird dann das gesamte liberale Hartenhaus über den Haufen, so wie es der „Vorwärts“ selber sagt.

Wir Katholiken sind für diese Offenheit sehr dankbar.

eine Hinzufügung gemacht über das Wesen der Vollkommenheit. Man versteht die Erzählung falsch, wenn man glaubt, Jesus habe zunächst gefagt, man sollte die Gebote halten, aber wenn man vollkommen sein oder werden wolle, müsse man alles verlassen. Der Jüngling hätte auch vollkommen werden können, wenn er im Befrei und in der Welt blieb. Jesus gab dem Jüngling nur einen besonders dringenden Rat über den Weg, den er einschlagen sollte, um vollkommen zu werden. Die katholische Kirche hat die richtige Auffassung von dieser Erzählung, wenn sie von einer Einführung der Rätte spricht und von einem besonderen Stand und dienten Stand als bevorzugt ansieht. Die drei Räte der freiwilligen Armut, der Keuschheit und des vollkommenen Gehorans im Ordensleben sind leicht verständlich. Die Freiheit von irrdischen Gütern gibt Freiheit der Bewegung, macht unabdingbar. Die Rücksichtlosigkeit oder immerwährende Keuschheit ist biblisch so klar begründet und sozial so segensreich, daß man in einer Zeit, welche das Lob der „gefundene Sinnlichkeit“ verhindert, und die durchbare Gejahr dieses Lobes übersteht, nichts dagegen sagen sollte, wenn das Lob der so erhabenen Keuschheit verhindert wird. Das Gehoransgelübde ist nach Bonaventura Selbstbeherrschung, welche Selbsterhaltung und Selbsterstärkung bedeutet. Der Vortragende wirft dann noch einen Blick auf die Geschichte des Klosterlebens und die gewalttätige Aufhebung der Klöster in der Aufklärungszeit und stellt schließlich kurz folgende Fragen: 1. Welche Gestalt hätte die Heidenmission der Vergangenheit und Gegenwart ohne die Mitarbeit der Orden? 2. Welches Bild würde die Kirche bieten nach der Seite der religiösen und ethischen Kultur, wenn wir alle Tätigkeiten der Orden seit den vielen Jahrhunderten wegdachten würden und 3. Welches Bild würde das caritative Wirken der Kirche bieten, wenn wir das Wirken der männlichen und weiblichen Orden wegdenken würden? Man darf diese Fragen nur stellen und jeder wird sie selbst sofort beantworten. Selbst der Protestant Lehmann sagt daher vom morgenländischen Mönchtum, auf dem Boden des Mönchtums sei die kräftigste Moralität und Religiosität gewachsen.

Der Vortragende schildert dann die Geschichte eines reichen Jünglings im Evangelium mit dem kleinen Christi: „Willst du vollkommen sein, so verhole alles was du hast und gib es den Armen und solle komm und folge mir nach.“ Der heilige Thomas sagt diese Erzählung so, daß er sagt, es sei hier ein Weg zur Vollkommenheit angegeben und

Die Entscheidungskunde steht also mit Misshandlungen. Auch bei uns sieht man dies. Wo immer es gegen den religiösen Einfluß geht, da ziehen Liberalen und Sozialdemokraten engelassen nebeneinander. Es sei nur an den Schulkampf erinnert. Aber darum ist uns nicht bange. Wir fragen nur, ob die Regierung auch diese Bundebrüderlichkeit erkannt hat?

## Deutschland.

Berlin, 17. Oktober 1910.

¶ Unverdientes Eigenlob. Bei der begeisterten Nachfeier des nationalliberalen Parteitages soll der Parteidirektor Voßmann, begleitet von dem Historikern der Setzlasen u. a. folgende Parteichauffest aufgestellt haben: „Wir waren immer die Partei der Selbstlosigkeit, den Machthunger anderer haben wir nie becessen. Erst das Vaterland, dann die Partei! Das war stets unsere Parole.“ Wir möchten wohl eine Momentphotographie von den Gesichtszügen desjenigen Herrn Parteitagsdelegierten (Voß) bei Anhörung dieser ruhmvollen Selbstlosphäre haben, der sich vor den parlamentarischen Mitarbeitern in der Partei zurückgezogen hat, weil er es ungemein empfand, daß immer in erster Linie das Parteintereesse, in zweiter die Rücksicht auf die Wählerrichtung, in dritter Reihe das Interesse des Vaterlandes als bestimmend für die Verteilung der nationalliberalen Abgeordneten gelten sollte. Dieser Nationalliberalen hat sich sicher an dem stürmischen Beifall nicht beteiligt, den jene Voßmannsche Ehrenmaggie entsetzt haben soll, sondern er hat bei sich gefragt: O, Ihr Deichler! Mit Recht sagt die Korrespondenz des Bundes der Landwirte:

Außenhalb der nationalliberalen Partei wird es in ganz Deutschland keinen Politiker geben, der besonders während des letzten Wilhelms-Diktatorates nicht die Auffassung gewonnen hat, daß sich seine Partei von so ausgesprochen großem Machthunger keine selbst gezeigt hat wie die Voßmannsche Gefolgschaft. Weret es weiter etwa Selbstlosigkeit, Zurückstellung der Parteintereessen hinter das Interesse des Vaterlandes, daß die nationalliberalen Partei länger als ein halbes Jahr das Zustandekommen der Reichssteuerreform verhindert, obgleich jeder Tag der Verzögerung dem in so großer Art befindlichen Vaterland schwere Verluste an Geld und Ansehen in der Welt brachte. Hier trifft es unseres Erachtens ganz besonders deutlich zu Tage, daß die nationalliberalen Partei unter ihrer jetzigen Leitung nichts von Selbstlosigkeit weiß, daß sie keine schwingende vaterländische Interessen, als einige Tausende der Jungen auf der Begräbnisfeier von Wahlerstimmen präsentieren gedenkt. Glaubt endlich der Herr Parteidirektor Voßmann, glauben die Wählerstimmen im Parteiregiment trocken der Wahlergebnisse wirklich mit den von ihnen und ihren Agitationsschwörverbänden auch jetzt noch immer fortgesetzten übertriebenen und entstellenden Steuerhebe über das Vaterland zu rütteln? Oder betrachten sie diese Hęte mit großem Eifer nur deshalb, um Vorteile für ihre Partei herauszuholen auf Kosten der „anderen“, die wirklich selbstlos und unter Aufopferung ihres Partei-

Lebenslebens zu leben?

Lebendig liegt der Schwerpunkt des Ordenslebens nicht so sehr in den drei Räten, als in der Liebe. Herr Regens Dr. Müs sprach darauf über „Erziehung zur Keuschheit“. In den weitesten Kreisen ist ein Gefühl vorhanden für das sinnliche Glend unserer Zeit. Als Heilmittel hört man vielviel in Jünglingen frei, bei Vereinen wie z. B. dem Bund für Mutterkunde, die frühzeitige sexuelle Aufklärung anpreisen. Man hat sich auch schon mit Petitionen an die Regierung gewandt und verlangt die Aufklärung gemacht. So erzählt z. B. die Lehrerin Lichten zur Bewahrung der Jugend und zwar soll diese Aufklärung von den Lehrpersonen im Schulunterricht gegeben werden in Verbindung mit dem naturwissenschaftlichen Unterricht. Neu ist dieses Verlangen nicht. Die Philanthropen des 18. Jahrhunderts mit Voßdow an der Spitze verlangten dasselbe. Zum Teil wurden auch schon Verküpfungen mit dieser Aufklärung gemacht. So erzählt z. B. die Lehrerin Lichtenwald in Berlin, wie sie ein sechsjähriges Mädchen über die Frauen- und Mutterpflichten aufgeklärt habe! Das Hirtenbrechen der deutschen Bischöfe vom Jahre 1908 gibt für uns die Richtpunkte in dieser Sache. Glaubt den bloßen Aufklärern nicht, lügen die Bischöfe. Aus ihren Darlegungen ergibt sich folgendes: 1. Die frühzeitige Aufklärung; 2. die Aufklärung kann bei reiferen Jahren gut sein, aber nur dann ist von der Aufklärung etwas zu erwarten, wenn sich andere Vorstellungen damit verbinden als die des naturwissenschaftlichen Unterrichts. Das Wissen von diesen Dingen ist an sich nicht schlecht; aber bei der Jugend birgt es eine große Gefahr in sich. Von der Jugend soll ferngehalten werden, was die Phantasie erhält und die Begierde stärkt. Die Natur selbst hat ja die Dinge in einen gewissen Schleier gehüllt, der nicht leichtfertig gelüftet werden darf. Aber soll denn die Jugend gerade auf diesem Gebiet ohne Schutz bleiben? Durcheinander nicht! Die Bischöfe fordern mit Recht eine Stärkung des Schamgefühls. Auf findliche Fragen über dieses Gebiet ist im allgemeinen ablehnend zu antworten. Sind aber die Fragen ernster Natur, so ist es allerdings notwendig, daß man in unbefangener Weise eine Aufklärung gibt. Die Entwicklungsjahre der Mädchen geben an sich den äußeren Anlaß zu einer ernsten Aufklärung durch die Mutter. All dies soll jedoch geschehen unter Hinweis auf das Höhere im Menschen, nicht ohne die Religion, der bei dieser Aufklärung ein wichtiger Platz gehört. Besondere Mahnungen sind an junge Leute beiderlei Geschlechts zu richten, wenn sie in die Stadt gehen. Hier sind die Kongregationen berufen, viel Gutes zu wirken. Es ist keine Prüderie, wenn man möglichst vorsichtig bei der Aufklärung zu Werke geht. Prüderie, d. i. übertriebene, sexuelle Empfindlichkeit, wollen auch wir nicht. Eine Grenze läßt sich aber nicht leicht feststellen, da die natürliche Anlage sehr subjektiv und bei Böfern wie Engelmenschen sehr verschieden ist. So ist z. B. die sexuelle Empfindlichkeit bei uns Deutschen größer als im Süden, worauf ebenso bei der Erziehung als in Kunst und Literatur Rücksicht zu nehmen ist. Die von mancher Seite so sehr gerühmte Koedukation ist und bleibt ein gefährliches Experiment, mit dem unvermeidlich schlechte Erfahrungen verbunden sind. Zu den heute besonders zu betonenden Gefahren auf diesem Gebiet gehören die Schmuckliteratur, manche sogenannte Bischöfliche, auch Romane, die Varietés, Schönheitsabende, leichte Theatervorstellungen, die Kinematographen, Autophraphien, welche legere von der ersten Kunst auch als wertlos angesehen werden. In Deutschland sind manche Angehörige vorhanden, daß das jüttliche Gefühl wieder stärker reagiert. Auf die staatliche Hilfe kann man im Kampf gegen die Unfrütlidheit nicht verzichten, aber unmittelbar wirkt die Selbsthilfe etwa der Eltern und der Öffentlichkeit gegenüber dem Schmuß. Insbesondere soll auch der Unterricht sich seiner Aufgabe bewußt werden, vor der Schmuckliteratur zu warnen. Bei aller Anwendung außerer Mittel darf der innere Kampf gegen den Schmuß und Unfrütlidheit nicht vergessen werden. Und der bestrebt in der Stärkung des Willens, in Arbeit und Gehorsam, Fernhaltung der Verzückung, in der Achtung vor sich selbst, im Gedanken des Christen, daß

allerdings notwendig, daß man in unbefangener Weise eine Aufklärung gibt. Die Entwicklungsjahre der Mädchen geben an sich den äußeren Anlaß zu einer ernsten Aufklärung durch die Mutter. All dies soll jedoch geschehen unter Hinweis auf das Höhere im Menschen, nicht ohne die Religion, der bei dieser Aufklärung ein wichtiger Platz gehört. Besondere Mahnungen sind an junge Leute beiderlei Geschlechts zu richten, wenn sie in die Stadt gehen. Hier sind die Kongregationen berufen, viel Gutes zu wirken. Es ist keine Prüderie, wenn man möglichst vorsichtig bei der Aufklärung zu Werke geht. Prüderie, d. i. übertriebene, sexuelle Empfindlichkeit, wollen auch wir nicht. Eine Grenze läßt sich aber nicht leicht feststellen, da die natürliche Anlage sehr subjektiv und bei Böfern wie Engelmenschen sehr verschieden ist. So ist z. B. die sexuelle Empfindlichkeit bei uns Deutschen größer als im Süden, worauf ebenso bei der Erziehung als in Kunst und Literatur Rücksicht zu nehmen ist. Die von mancher Seite so sehr gerühmte Koedukation ist und bleibt ein gefährliches Experiment, mit dem unvermeidlich schlechte Erfahrungen verbunden sind. Zu den heute besonders zu betonenden Gefahren auf diesem Gebiet gehören die Schmuckliteratur, manche sogenannte Bischöfliche, auch Romane, die Varietés, Schönheitsabende, leichte Theatervorstellungen, die Kinematographen, Autophraphien, welche legere von der ersten Kunst auch als wertlos angesehen werden. In Deutschland sind manche Angehörige vorhanden, daß das jüttliche Gefühl wieder stärker reagiert. Auf die staatliche Hilfe kann man im Kampf gegen die Unfrütlidheit nicht verzichten, aber unmittelbar wirkt die Selbsthilfe etwa der Eltern und der Öffentlichkeit gegenüber dem Schmuß. Insbesondere soll auch der Unterricht sich seiner Aufgabe bewußt werden, vor der Schmuckliteratur zu warnen. Bei aller Anwendung außerer Mittel darf der innere Kampf gegen den Schmuß und Unfrütlidheit nicht vergessen werden. Und der bestrebt in der Stärkung des Willens, in Arbeit und Gehorsam, Fernhaltung der Verzückung, in der Achtung vor sich selbst, im Gedanken des Christen, daß





**Todes- Anzeige.**

Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater,

**Joseph Kirmann,**  
Privat,

nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 79½ Jahren, sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, den 15. Oktober 1910.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Joseph Kirmann.**

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags halb 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.  
Trauerhaus: Herrenstraße 40.

**Todes- Anzeige.**

Schmerzerfüllt geben wir unsern Verwandten, Freunden und Bekannten, die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater und Schwiegervater,

**Friedrich Röckler,**  
Oberschaffner a. D.,

am 15. d. M., abends 7 Uhr, durch einen Herzschlag unerwartet schnell von seinem Leben erlöst wurde.  
Möge er die wohlverdiente Ruhe finden.

Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Wilh. Nöckler**, Frankfurt a. M.  
nebst Frau und Geschwistern.  
Karlsruhe, den 17. Oktober 1910.  
Die Beerdigung findet Dienstag, den 18. d. M., nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.  
Trauerhaus: Scherstraße 8 III.

**Katholischer Arbeiterverein**

Karlsruhe.  
Unser Vereinsangehörigen werden hierdurch in Kenntnis gesetzt, daß das Mitglied Herr

**Friedrich Röckler**,  
Oberschaffner a. D.,

uns durch den Tod entsezt wurde. Wir empfehlen die Seele des Verstorbenen dem Gebete unserer Mitglieder und bitten um zahlreiche Beteiligung beim Leichenbegängnis. Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.  
Der Vorstand.

**Wohnung zu vermieten.**

In einem höheren Orte Bodens – zwischen Karlsruhe und Rastatt – ist eine sehr schöne 4 Zimmerwohnung mit Küche und allem Zubehör sofort oder später zu vermieten.  
Angebote unter Nr. 742 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Jagd-Verpachtung.**

Nachdem die am 26. ds. Ms. stattgehabte Jagdverpachtung hinsichtlich der Distrikte I., II. und IV. die Genehmigung des Gemeinderats nicht erhalten hat, werden diese Jagdstrecke am

Montag, den 24. Oktober 1910, vormittags 11 Uhr, im Rathaus hier auf die Dauer von 6 Jahren – beginnend am 1. Februar 1911 – nochmals öffentlich verpachtet.

Distrikt I umfaßt 220 ha Feld und 667 ha Wald  
II 136 " 462 "  
IV 260 " 390 "

Der Entwurf des Jagdpachtvertrags „nebst Beschreibung“ liegen zur Einsicht auf dem Rathaus – Rathreiberei – auf.

Als Bieter werden nur solche Personen zugelassen, welche sich im Besitz eines Jagdpasses befinden oder durch ein schriftliches Zeugnis der zuständigen Behörde (Beiratsamt) nachweisen, daß gegen die Erteilung des Jagdpasses Bedenken nicht bestehen.

Citlingen, den 28. September 1910.  
Gemeinderat:  
Dr. Höfner. Müller.

**! Grundstücksbesitzer!**

Wer ein Stadt oder Land-Grundstück verschwiegen und günstig verkaufen will, wer Hypothek oder Teihaber sucht, sende sofort seine Adresse an den

Reichs-Central-Markt Berlin W. 8, Unter den Linden 12.  
Berater in nächsten Tagen anwenden!  
Besuch kostetlos! — Willkommen umfangreiche!!!

**Handels-Hochschulkurse Karlsruhe**

Veranstaltet vom Kaufmännischen Verein Karlsruhe mit Unterstützung der Stadtgemeinde, der Groß. Technischen Hochschule und der Handelskammer.

**Winter-Semester 1910/11.**

Beginn: 24. Oktober 1910. Dauer: 16 Vorlesungswochen.  
Die Vorlesungen finden in der Technischen Hochschule statt und beginnen pünktlich 8½ Uhr abends.

- Rechtswissenschaft.** A. Deutsches bürgerliches Recht, III. Abteilung. (Ausgemähte Teile des Familien- und Erbrechts.) Dozent: Herr Oberlandesgerichtsrat Mainhardt, Karlsruhe.  
Jeden Mittwoch, abends 8½ Uhr. Beginn 26. Oktober.
- Volkswirtschaftslehre.** A. Geld-, Kredits., und Bankwesen.  
Jeden Dienstag, abends 8½ Uhr. Beginn 25. Oktober.  
B. Halbjahresturks. Transportwesen: mit besonderer Berücksichtigung aktueller wirtschaftspolitischer Fragen in Deutschland.  
Jeden Donnerstag, abends 8½ Uhr. Beginn 27. Oktober.
- Wirtschaftswissenschaftliche Lehren** nach Weihnachten. Volkswirtschaftliche Lehren für diejenigen Teilnehmer früherer Kurse, die die Vorlesungen über allgemeine Volkswirtschaftslehre und Bankwesen schon gehört haben.  
Dozent: Herr Professor Dr. von Zwiedinek-Sibensky von der Technischen Hochschule Karlsruhe.
- Handelsgeographie.** (Entwicklung der Handelswege, Entdeckungs-fahrten, Kolonisation, Wettbewerb der verschiedenen Nationen. Die Haupthandelszüge.) Dozent: Herr Professor Dr. von Goethegymnasium Karlsruhe.  
Jeden Freitag, abends 8½ Uhr. Beginn 28. Oktober.
- Allgemeine Geisteswissenschaften.** A. Halbjahresturks. Über Klima und Klimatisierung in ihrer Bedeutung für Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit.  
Dozent: Herr Privatdozent Dr. Hellbach von der Technischen Hochschule Karlsruhe.  
Jeden Montag, abends 8½ Uhr. Beginn 24. Oktober.  
B. Halbjahresturk. 8 Vorlesungen in englischer Sprache (teilweise mit Konversation).  
Dozent: Mr. Alex. Neff M. A., Dozent der englischen Sprache an der Technischen Hochschule Karlsruhe.  
Jeden Mittwoch, abends 8½ Uhr. Beginn 26. Oktober.

Zum Besuch der Vorlesungen sind alle Kaufleute – auch Frauen – berechtigt, die das 17. Lebensjahr vollendet haben. Eine entsprechende Vorbildung wird vorausgesetzt.  
Ferner sind zum Besuch zugelassen: Lehrer, Beamte wirtschaftlicher Betriebe des Reiches, des Staates und der Stadt.  
Über Zulassung anderer Personen entscheidet auf schriftlichen Antrag das Kuratorium.  
Die Besuchsgebühren betragen für das Wintersemester

Für Angestellte: . . . M. 12.—	Für Prinzipale, Direktoren, Prokuristen, sowie für Nichtangestellte: . . . M. 20.—
Für einen Semesterkurs: . . . 4.—	" 6.—
Für einen Halbjahresturk: . . . 2.—	" 3.—

Für Angestellte, die Mitglieder des Kaufmännischen Vereins Karlsruhe sind, betragen die Besuchsgebühren M. 8.— bzw. M. 3.—  
Anmeldungen gegen Voranschreitung der Besuchsgebühr werden in folgenden Buchhandlungen entgegengenommen:

W. Bielefeld's Hofbuchhandlung,  
Wih. Zahraus,  
E. Kunz,  
A. Lutz's Buchhandlung.  
Karlsruhe, Oktober 1910.

**Das Kuratorium.**

Tab. D. I. Nr. 3839.

**Zahndung.**

In der Nacht vom 20. bis 21. September ds. Jrs. wurden in der Kaiserstraße verschiedene Glasscheiben mittels Diamant zerschnitten.  
Ich bitte um Mitteilung von Beobachtungen, die zur Ermittlung des Täters führen können, an die Kriminalpolizei oder Staatsanwaltschaft.

Karlsruhe, den 15. Oktober 1910.  
Der Grozh. I. Staatsanwalt: Morath.

**CHRIST. OERTEL. KARLSRUHE'S KAISERSTR. 101/103.**

GROSSES LAGER  
KAMMHAARDECKEN,  
WOLDECKEN,  
STEPPDECKEN,  
PIQUEDECKEN,  
TÜLL-BETTDECKEN,  
SACHTEL-BAND  
u. TÜLLGARDINEN

BETTFEDERN,  
PLAUM,  
ROSSHAAR,  
MATRATZENDRELL,  
BETTBARCHENT,  
LEINEN,  
BAUMWOLLTUCH  
DAMAST etc.

SCHLAFZIMMER-EINRICHTUNGEN JEDER STILART  
ÜBERNAHME KOMPLETTER AUSSTEUERN

**Photographische Apparate**  
und alles Zubehör in reichster Auswahl.  
**Alb. Glock & Cie.**  
Gegr. 1861. KARLSRUHE. Telefon 51.  
Uebernahme photographischer Arbeiten.

**Zum Moninger**

Ecke der Kaiser- und Karlstraße \* KARLSRUHE \* Haltestelle der \* elekt. Strassenbahn  
Hauptauschank der Brauereigesellschaft vormals S. Moninger  
Café, Speisesaal, Spiel- und Billardzimmer im 1. Obergeschoss  
Großer schattiger Garten  
Vorzügliches helles und dunkles Bier  
Auerkannt gute Küche  
Zu zahlreichem Besuch lädt ergebnis ein Jos. Schuh.

**Unübertraglich**  
ist eine fachgemäße, elektrische  
**Kopf- und Gesichts-Massage**  
mit meinem neuesten elektrischen Vibrations-Massage-Apparatur.  
Frau  
**Amalie Hildenbrand**  
Spezial-Damenfriseur-Geschäft  
Erbprinzenstrasse 36.

**Rampen-Sofa**  
und 2 große Fauteuils,  
neu bezogen, mit grün Moquette, zu 100 M. zu verkaufen.  
Kaiserallee 13, Hof.

**35 Pfennig**  
Samstags 40 Pfennig.

**Kaufmann,**  
jüngerer, lächiger, sucht per sofort oder 1. November Stellung auf Fabrik oder Geschäftsbureau.  
Angebote unter Nr. 742 an die Geschäftsstelle des Badischen Beobachters erbeten.

**Warme Damen-Hemden, Nachtjacken, Bekleider, Anstandsrocke,**  
in weiß und farbig, billig bei  
**Julius Löwe**  
25 Werderplatz 25.